

Abb. 116 Neermoor FStNr. 14, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 162). Fundamentreste der tragenden Eckpfeiler des Steinhauses mit erhaltenen Backsteinen. (Foto: A. Hüser)

ben konnten insgesamt drei Seiten erfasst werden; auf einem benachbarten Acker ließ sich der weitere Grabenverlauf mithilfe von Bohrungen nachweisen.

Kern der Burg ist ein sog. Steinhaus mit den Maßen 10 x 13 m. Dieser aus etwa 30 x 15 x 9,5 cm großen Backsteinen gebaute Turm ist auf insgesamt sechs Pfeilerfundamenten fundamentierte. Von diesen sog. Stiepen konnten in zwei Fällen noch Steine der ersten Fundamentlage *in situ* angetroffen werden (Abb. 116). Der Turm ist mit schmalen Grabensegmenten vom weiteren Burgbereich abgegrenzt. In seiner Umgebung fanden sich vier im Profil trichterförmige Brunnen. Der jeweilige obere Teil ist mit Torfsoden ausgekleidet, teilweise stabilisiert durch sekundär verbaute Bauhölzer. Zu diesen gehören Balken sowie Bodendielen. Im Bereich des anstehenden Geschiebelehm verjüngen sich die Brunnenschächte deutlich und setzen sich bis in den grundwasserführenden Sand unter dem Lehm fort. Zudem fanden sich im weiteren Umfeld Spuren von

ehemaligen Pfostenbauten. Der Zugang in die Burg erfolgte von Südwesten her über eine Erdbrücke im Graben. Pfosten Spuren in diesem Bereich deuten auf ein hölzernes Tor hin. Südwestlich außerhalb des Burggrabens fanden sich weitere Grabensysteme, die einerseits den Zugang zur Burg aus der Richtung der Ortschaft Neermoor her flankieren und andererseits Teile einer Art Vorburg bilden. Wie auch bei den Brunnen konnten in den Gräben Verbindungen zum Grundwasserspeicher unter dem Geschiebelehm nachgewiesen werden. Zu den überraschenden Funden gehören ein Pferdeskelett sowie ein Hundeskelett im Burggraben. Beide nahezu vollständig erhaltenen Skelette sind über ein bereits vorliegendes ¹⁴C-Datum in die Zeit vor 1250 und damit offenbar in eine Frühphase der Burg zu datieren. Das keramische Fundmaterial umfasst in erster Linie Kugeltöpfe der harten Grauware, selten mit Leistendekor, aber auch Gefäße der Schwarzirdenware, Protosteinzeug und Steinzeug sowie rote Irdenware. Bemerkenswert sind Belege von Riesenkugeltöpfen mit einer Höhe von gut 50 cm. Das keramische Formenspektrum wird durch Teile von drei gedrechselten Holzschalen ergänzt. Außerdem konnten das Fragment einer Radfelge und einer Radnabe, Bruchstücke von Mahlsteinen sowie verkohlte Roggenkörner freigelegt werden. Das Ende der Burg lässt sich in die Zeit um 1400 eingrenzen.

Die Burgstelle mit dem stattlichen Steinhaus liegt östlich der Ortschaft Neermoor, deren Kern sich auf einem höher gelegenen Geestrücken befindet. Das Burggelände war noch im Spätmittelalter Teil eines Niederungsmoores, wovon der Untergrund aus vergangenem Torf zeugt.

Die Grabungen in Neermoor haben neue Erkenntnisse zum Burgenbau der Häuptlingszeit in Ostfriesland geliefert. – OL-Nr.2610/9:23.
F, FM: T. Mindrup, Moormerland; FV: OL

A. Hüser

Landkreis Lüchow-Dannenberg

163 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg Altsteinzeit:

Es wurden Sammelfunde der bekannten spätpaläolithischen Fundregion aus den letzten Jahren durchgesehen. Die Varianten der Rückenspitzen sind sehr

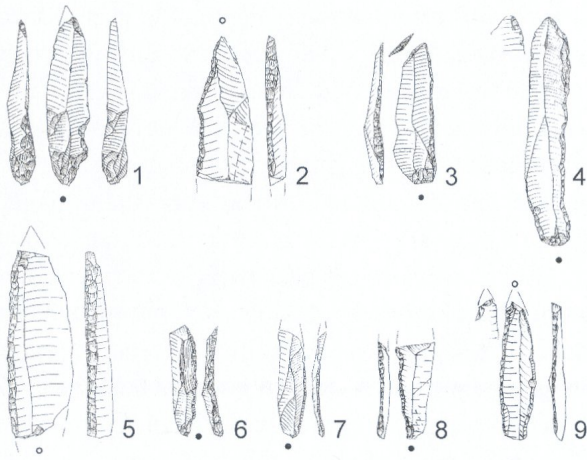


Abb. 117 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 163). **1** Stielspitze; **2-3.5** Rückenspitzen; **4.9** Bohrer; **6-8** Rückenmesser. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

zahlreich. Eine kleine Anzahl breiterer Rückenspitzen aus Klingen und schmalere Exemplare aus Lamellen wurde ausgewählt. Sie stammen aus der nahen Umgebung der Fundstelle des Bernsteinelches. Auch eine Stielspitze (Abb. 117,1) mit abgebrochener Spitze wurde entdeckt. Stielspitzen kommen in Federmesser-Inventaren begrenzt vor. Breite beschädigte Rückenspitzen liegen auch vor (Abb. 117,2.5). Die geknickte Rückenspitze (Abb. 117,2) ist vom Typ Variante Westerbeck (3 b I A nach IKINGER 1998, 107–108, Abb. 63) und zeigt eine spätere Entwicklung im Alleröd an. Die andere breitere Rückenspitze (Abb. 117,5) ist ein Federmesser. Eine weitere Rückenspitze (Abb. 117,3) ist vollständig und erinnert an Spitzen vom Typ Appdscha (3 a I – Spitze nur mit hohem Knick nach IKINGER 1998, 98–99, Abb. 57). Nur liegt die Retusche rechts. Die Rückenspitzen vom Typ Appdscha gehören formenkundlich der späten Phase des Rückenspitzen-Kreises an. Ihre Ausbreitung erfolgte vom Nordwesten nach Osten und Südosten, also nach Mitteleuropa (nach IKINGER 1998). Drei Rückenmesser, eines vollständig, zwei beschädigt, werden auch abgebildet (Abb. 117,6–8). Nur zwei Bohrer (Abb. 117,4.9) wurden gefunden. Sie sind nicht zahlreich auf den Fundplätzen nahe dem Bernsteinelch. Einer ist an der Bohrer Spitze beschädigt.

Lit.: IKINGER 1998: E.-M. Iking, Der endeiszeitliche Rückenspitzen-Kreis Mitteleuropas. *GeoArchaeo Rhein 1* (Münster 1998).

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH

K. Breest

Landkreis Lüneburg

164 Amelinghausen FStNr. 72,

Gde. Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg

Römische Kaiserzeit:

Der auf einem Acker gelegene Fundplatz wurde seit 1986 regelmäßig von H. Borkowski abgesucht.

Gefunden wurden in erster Linie Flintabschläge und kaiserzeitliche Keramik. Verzierungen mit dem sog. mehrzeiligen Rollrädchen sowie der Fund einer halben Melonenperle datieren den Fundplatz in einen fortgeschrittenen Abschnitt der römischen Kaiserzeit. Leichenbrand konnte nicht festgestellt werden.

Auch ließen sich zahlreiche dort gefundene Obstkerne bisher nicht in einen Zusammenhang mit den geborgenen archäologischen Funden bringen.

Am 24.03.2014 wurde der Fundplatz durch das maschinelle Herauslösen von Steinen bis in eine Tiefe von ca. 35 cm zerstört.

Im Umfeld dieser Fundstelle befinden sich einige weitere, seinerzeit bereits von Ole Harck bei dessen Aufnahme der Privatsammlung von W. Huck aus Amelinghausen kartierte Fundplätze ähnlicher Zeitstellung; auch der älterkaiserzeitliche Urnenfriedhof von Amelinghausen-Sottorf (FStNr. 32) befindet sich in räumlicher Nähe zu diesem Fundplatz (HARCK 1972, Karte 33,4).

Lit.: HARCK 1972: O. Harck, Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 7 (Hildesheim 1972).

F: H. Borkowski; FM: D. Gehrke; FV: Museum Lüneburg

D. Gehrke

165 Lüneburg FStNr. 136,

Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Das Grundstück „Wallstraße 2“, auf dem sich seit Mitte des 19. Jh. die St. Ursula Schule sowie die 1968 abgerissene St. Marien-Kirche befand, ist aus stadthistorischer/stadtarchäologischer Perspektive vor allem hinsichtlich der südlichen Stadtbefestigung Lüneburgs von Bedeutung. Eponym für die heutige Wallstraße war der sog. Rote Wall. Östlich der Roten Straße verlief dieser bis zur Ilmenau, nach Westen erstreckte er sich bis zum Salztor. Zwischen den Wallabschnitten bildete die Rote Straße durch das 1288 erwähnte Rote Tor den Zugang zur Stadt (REINECKE 1914, 145).

Den zahlreichen Schrift- und Bildquellen, die Entwicklung und Gestalt der hoch- und spätmittel-